

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung. S. 1—158.

	Seite
I. Urkundliche Darstellung des Lebens Jesu.	1—115
Das Evangelium ursprünglich mündlich überliefert. Veranlassungen zur schriftlichen Aufzeichnung. Mehrere Diegesen sind verloren gegangen. Die auf uns gekommenen, als authentische oder doch urkundliche Darstellungen des Lebens Jesu vollkommen ausreichend	1 — 5
Wahrheit der Evangelien. S. 3—23.	
Die wesentlichen Momente der Kritik. Ihr Verhältniß zur wissenschaftl. Darstellung des Lebens Jesu. Grenzen und Ziel der Kritik	6 — 11
A. Des Evang. Matthäi S. 6—8. — Zeugniß des Presbyters Johannes und des Bischofs Papias. Rechtfertigung desselben. Zeugniß des Pantänus und des Hegesippus	12 — 25
B. Des Evang. Marci S. 9—11. Zeugniß des Presbyters Johannes. Widerlegung der Einwürfe, daß es nicht auf unsern Markus gehe. Die innere Einrichtung und das Verhältniß desselben zu Matthäus und Lukas bestätigen jenes Zeugniß. Zeugniß des Clemens A. bei Euseb. R. G. VI, 14. Vorgeblicher Widerspruch mit Euseb. II, 15.	25 — 49
C. Des Evang. Lucä S. 12. 13. Von Irenäus, Tertullian und Clemens A. anerkannt. Abfassung desselben zu Lebzeiten Pauli und in Abhängigkeit von ihm	50 — 63

D. Des Evang. Johannis §. 14 — 16. Still-
schweigen des Polycarpus und Papias. Beide ge-
brauchten den ersten Brief des Johannes als Werk
des Apostels dieses Namens und das Evangelium und
dieser Brief gehören unbestreitbar demselben Verfasser
zu. Directes Zeugniß für das Evangelium. Ueber
Kap. XXI. eine Vermuthung 64 — 72

Das Zeugniß der Häretiker und Feinde des Chri-
stenthums für die Aechtheit unserer Evangelien §. 17 — 19.

Seine Stellung unter den äußern Beweisen . . 72 — 73

1. Die Häretiker Marcion und Valentinus und
die Schüler des letztern anerkennen unsere Evangelien
als ächt. Bedeutung dieses Zugeständnisses . . . 73 — 78

2. Desgleichen die Feinde des Christenthums: Cel-
sus, Porphyrius und der Kaiser Julian 78 — 80

Anerkennung sämmtlicher Evangelien in der Kirche
§. 20 — 22.

Die Kirche besaß schon gleich Anfangs keine andern
Evangelien als diejenigen, welche um die Mitte des
zweiten Jahrhunderts allgemein bekannt und als ächt
anerkannt waren. Im ersten Jahrhundert hatten die
Evangelien eine zerstreute Existenz und berief man sich
dazumal noch mehr auf das mündliche als auf das ge-
schriebene Wort. Folgerungen hieraus für die Citate
der apostolischen Väter 80 — 84

Schlußbemerkung §. 23.

Die Aechtheit unserer Evangelien selbst für die
schärfste skeptische Kritik wenigstens so weit aus äußern
Gründen entschieden, daß ihr Inhalt nothwendig dar-
auf anzusehen, ob sie glaubwürdig sind 84 — 85

Historischer Charakter der Evangelien §. 24 — 33.

A. Im Allgemeinen.

Das Evangelium keine bloße Geschichte des Le-
bens Jesu, nicht einmal seines öffentlichen Lebens,
sondern Beweisführung für den Glauben aus den
messianischen Denkwürdigkeiten des öffentlichen Lebens

Jesu. Das Historische nach allen Beziehungen durch dieses didaktische Grundmoment bedingt. Folgerung hieraus für die evangelische Geschichtsschreibung überhaupt und rücksichtlich der Differenz zwischen dem synoptischen und Johanneischen Evangelium im Großen und Ganzen 85 — 88

B. Im Besondern S. 25—35.

1. Matthäus. Die Differenz zwischen dem synoptischen und Johanneischen Evangelium bei Matthäus am schärfsten hervortretend. Das erste Evangelium schreitet nur im Großen und Ganzen chronologisch fort; in Ansehung der einzelnen historischen Elemente weder chronologisch noch topologisch genau abmessend. Stellt Redeelemente und Thatsächliches nach dogmatischen Gesichtspunkten zusammen. Gränzen dieser Anordnung. Die dogmatischen Gesichtspunkte von der formalen Seite: die Begriffe der Weissagung und des Wunders; von der materialen Seite: die messianische Lehrthätigkeit, die messianische Wunderthätigkeit, die Gründung der messianischen Gemeinschaft (Kirche) Jesu 89 — 102

2. Johannes. Außere Eigenthümlichkeiten gegenüber den Synoptikern. Innere Eigenthümlichkeiten. Grundtendenz desselben: Beweis der Messianität Jesu in der Form einer geschichtlichen Apologie seines Todes. Der Prolog des Evangeliums und die gnostisch-sublimen längern Reden Jesu bezogen auf den Ebionitismus und jüdischen Gnosticismus des Cerinthus, welche innerhalb des Christenthums die ursprüngliche Feindseligkeit des Judenthums gegen das Christenthum in ähnlicher Weise fortsetzten, wie die ungläubigen Juden, welche Jesum verfolgten und tödteten, dieselbe begonnen hatten 102—115

II. Wissenschaftliche Darstellung des Lebens Jesu 116—158

Ihr Musterbild ist das Evangelium selbst, über welches sie sich auf der einen Seite als historische

Kritik des Geschichtlichen, auf der andern als theologische Prüfung des Didaktischen (Glaubensbeweises) erhebt. Dieß ihre nothwendigen Functionen, deren Vernachlässigung oder mangelhafte Berücksichtigung die Darstellung des Lebens Jesu ihres wissenschaftlichen Werthes beraubt	116—124
Verschiedene Standpunkte: der historische (Lukas), christologische (Matthäus, Markus) und theologische (Johannes). Inwiefern der christologische den Vorzug verdient	124—129
Deduction der Christosidee	129—139
Die evangelische Vorgeschichte. Außerapostolischer Ursprung derselben. Inwiefern sie weder dem Evangelium, noch der wissenschaftlichen Darstellung des Lebens Jesu eignet	140—158

E r s t e s B u c h.

Die messianische Inauguration Jesu. S. 161—444.

E r s t e s K a p i t e l.

Oeffentlicher Auftritt Johannes des Täufern und
Jesu S. 1—8.

Anfang der evangelischen Geschichte. Johannes in der Wüste. Die chronologischen Angaben des Lukas in Betreff des Auftritts des Täufern sind genau und gelten zugleich nahehin für den Auftritt Jesu . . . 161—172

Die Zwischenzeit zwischen dem Auftritte des Täufern und Jesu groß genug, um den Erfolg der Wirksamkeit des erstern zu begreifen. Der Täufer ist auch nach der Taufe Jesu noch wirksam. Vergleichung der Johanneischen Relation mit der synoptischen. Resultate 172—206

Z w e i t e s K a p i t e l.

Verhältniß des Johannes zu Jesus S. 9—20.

Göttliche Sendung des Johannes und Inhalt seines Berufes. Wie er sich den Messias gedacht im Ver-

hältniß zu seinem Amte. Ob er Jesum als Messias oder auch nur von Person vor der Taufe gekannt habe. Vergleichung der Johanneischen und synoptischen Relation 206—228

Vergleichung und Beurtheilung der Idee des Täufers von der Messianität Jesu bei Johannes und den Synoptikern. Die Frage Matth. XI, 3. enthält keinen Zweifel, und die Aeußerungen: a) Joh. I, 29. b) Joh. I, 15. 30. c) Joh. III, 27—30. sind dem Standpunkte des Täufers weder unangemessen, noch führen sie über den Gesichtspunkt desselben bei den Synoptikern hinaus 228—268

Eben so wenig widerspricht sein Betragen, als die Aeußerung Jesu über ihn seinem Glauben an dessen Messianität. Bedeutung des Verharrens Johannis in seinem Berufe nach dem Auftritte des Messias . . 269—283

Drittes Kapitel.

Die Taufe Jesu durch Johannes S. 21—25.

Bedeutung der Wassertaufe in ihrer Anwendung auf Jesus 283—300

Die Erzählung des Taufwunders. Vergleichung der vier Berichte. Das Taufwunder überall nur aus dem Gesichtspunkte des Täufers referirt. Das Wunder gleichwohl auch für Jesus real. Erklärung des Taufwunders. Bedeutung desselben für Johannes und für Jesus 301—334

Der Glaubensbeweis aus dem Taufwunder. Das Zeugniß des Johannes und sein göttlicher Ursprung . 335—338

Viertes Kapitel.

Die Versuchung Jesu S. 26—33.

Das Johanneische Evangelium schließt die Versuchungsgeschichte wie die Taufgeschichte als Geschichte aus, weil es mit spätern Ereignissen beginnt. Eigenthümliche Behandlung der Versuchungsgeschichte bei den Synoptikern 339—355

Zweifel gegen den historischen Charakter der Versuchungsgeschichte aus ihrem Inhalte geschöpft. a. Zweck der Versuchung Jesu. b. Das vierzig tägige Fasten. c. Der persönlich erscheinende Teufel. Princip der Auslegung der Versuchung Jesu und die verschiedenen Auslegungsversuche. Erklärung der drei Versuchungsinstanzen 355—404

Der Glaubensbeweis aus der Versuchung. Christologische Bedeutung derselben. Warum von dem vierten Evangelium nicht aufgenommen. Möglichkeit der Versuchung des Messias 404—410

Fünftes Kapitel.

Die Geschichte Jesu und Johannis vor ihrem öffentlichen Auftritte. S. 34—36.

Bedeutung dieser Geschichte an sich. Die Quellen für dieselbe unzureichend 410—413

Jesu und Johannis ewige Bedeutung und vorherbestimmtes Verhältniß aus der Modalität ihres zeitlichen Ursprunges bei Matthäus und Lukas erklärt. Höhere Auffassung des göttlichen Wesens Jesu bei Johannes 413—418

Der Bildungsgang Jesu, besonders rücksichtlich des Einflusses der jüdischen Erziehung auf die Entwicklung seines Messiasbewußtseins 419—444

B e i l a g e.

Kösters Ansicht von dem historischen Charakter des Matthäus 448—452

Eine frühere Ansicht über den schriftstellerischen Charakter der Evangelien im Verhältnisse zu der apostolischen Predigt und den apostolischen Briefen im Auszuge 452—488